

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 7

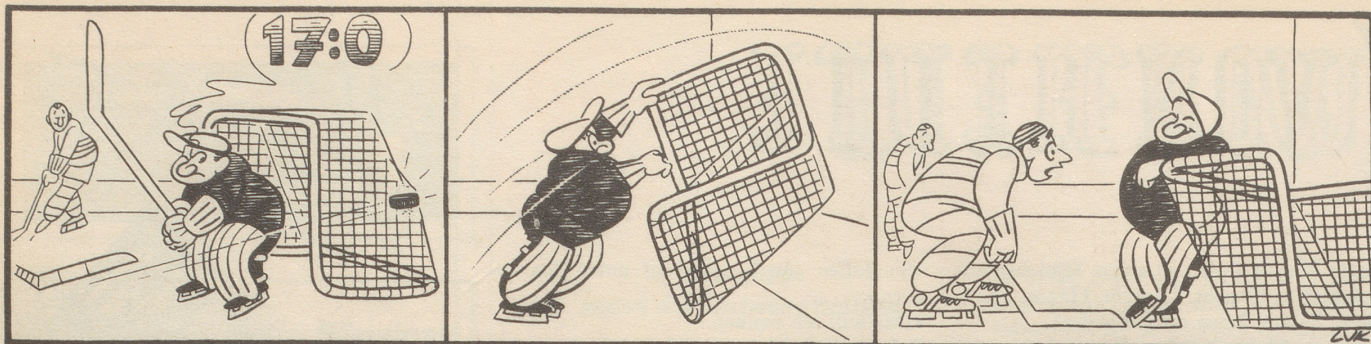
PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«So etz machi nüme mit!»

Der Enkel fällt nicht weit vom Neni

Der dreieinhalbjährige René darf mit seinem Papa zum ersten Mal einem Eishockeymatch beiwohnen. Die Spieler mit ihrer «Schufli», wie er sagt, interessieren ihn viel weniger als das bunte Publikum von St. Moritz.

Das erste Tor wird auf die übliche Weise bebrüllt. Der kleine Mann schaut erstaunt in die Runde und als sich der Sturm gelegt hat, ertönt laut und vernehmlich die nicht unberechtigte Frage

an den etwas genierten Papa: «Schpinnand dia?» – Bravo, mein Enkelchen.

Igel

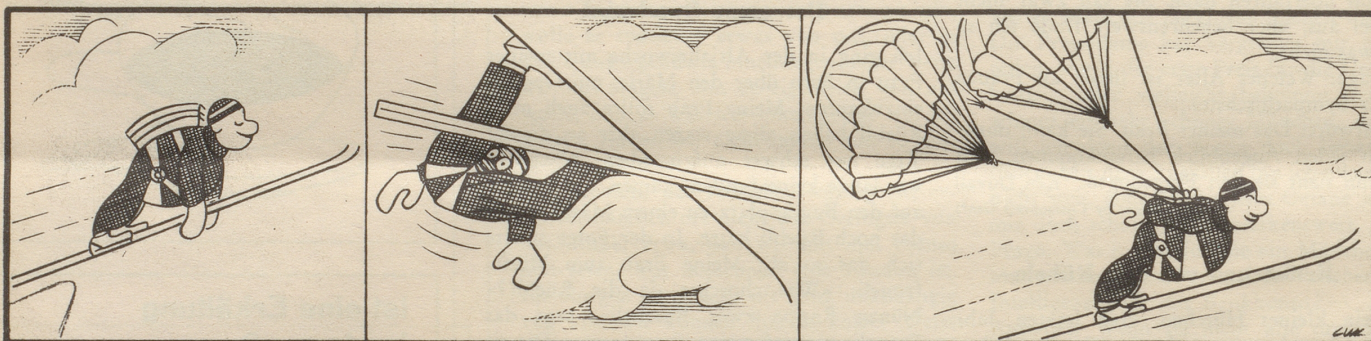
Terpenteuer

Meine Mutter wird langsam älter. Da das ihr gutes Recht ist, verzichte ich darauf, ihr die entsprechenden Mödeli auszuschwätzen. Und wenn es mich noch so lockt, weil sie manchmal für mein Empfinden wirklich zu weit geht.

Letzten Sommer hat sie sich für einen ihrer Bresten aus dem Appenzellerland

Mixturen kommen lassen, und zwar nicht weniger als sieben Tropffläschchen aus braunem Glas, je eines für jeden auf der Etikette verzeichneten Wochentag.

Ich hielt das für einen glatten Witz, aber auch den Mund, bis ich meine Mutter eines Sonntags vor ihrer kleinen Apotheke beim Einnehmen der Tropfen traf. «Isch das Mixtürli für am Sunntig wenigstens besser als di andere?» fragte ich scherzhaft. Und sie antwortete allen Ernstes: «I weiß würkli nid – s schmöcked meini alli sibe nach Terpentin!» pin.



Der kluge Mann baut vor

Wissenschaftlich ausgedrückt

Zwei Freunde trafen sich, worauf sich folgendes Gespräch ergab:

«Goots dyner Frau wider besser?»

«Jo danggschön! I bi froo.»

«Was heiter für e Doggter gha?»

«He weisch, dr XY. Jäso du, dä isch bäumig! Dasch e große Schpezialischt.

– Er isch nit numme Kynolog, er isch au no Heumopath ...»

«Jä wie meinsch jetz das?» (Der Fragesteller ist drum in Fremdwörtern nicht bewandert.)

«Weisch, «Kynolog» dasch e Frauedoggeter, und «Heumopath» isch, wenn ein heumopathischi Mitteli, ebe so Naturheilmittel, git!»

KL

Unpolitisches aus Suez

Unsere Tochter absolviert ihr Welschlandjahr bei einer Familie in Genf. Auf Mitte Januar sollte ein Baby ankommen, und am 16. erhalten wir nachstehende Kurznachricht:

«Infolge der Suezkanalkrise meldet der Storch zwei Wochen Verspätung.» Igel

